



Wichtige Punkte zum Schmetterlingsschutz

Wege und Wegeseitenränder erst im Herbst und nur abschnittsweise mähen, nicht alles jährlich.

Gehölze an Weg- und Waldrändern nur im Winterhalbjahr und nur abschnittsweise beschneiden, nicht alles alljährlich

Hecken und freistehende Büsche nur im Winterhalbjahr und nur abschnittsweise beschneiden, nicht alles jährlich

Offene Bereiche und Magerrasenfragmente von Gehölzaufwuchs befreien und offenhalten

Alt- und Totholz möglichst überall in Gehölzstrukturen zahlreich erhalten

Ufer und sonstige Säume in ihrer ganzen Vielfalt erhalten und entwickeln

Invasive Neophyten wo nötig und soweit möglich beseitigen

Verzicht auf **Pestizide**

Das Projekt "Falteroase Heerter See" des NABU Salzgitter wurde gefördert durch die Bingo-Umweltstiftung.



Alt- und Totholz

Auch wenn die Masse unserer Schmetterlinge keine (Tot-)Holzbewohner sind, so sind doch zahlreiche Arten auf das Vorkommen entsprechender alter Gehölze angewiesen. Für diese ist es überlebenswichtig, dass die richtigen Arten im richtigen Alter in ausreichender Zahl dauerhaft verfügbar sind. Hierzu zählen verschiedene Glasflügler, aber auch der Weidenbohrer (Bild oben). Ihnen kann geholfen werden, wenn auch ältere Weichholzstämme vor Ort belassen werden. Weitere Arten profitieren indirekt vom Totholz, denn sie sind als Spezialisten auf Holz zersetzende Pilze angewiesen, in denen sich ihre Raupen entwickeln.

Ufer und sonstige Säume

An Gewässerufern, Wald- und Hecken säumen und sonstigen „Übergängen“ lebt eine Vielzahl spezieller Arten, sowohl an Pflanzen als auch an den davon lebenden Tieren. Solche Strukturen können je nach Feuchtigkeit und Untergrund sehr vielgestaltig sein, mal artenreich mit verschiedenen Stauden, Kräutern und Gräsern, mal artenarm, z. B. als Schilf- oder Rohrkolbenröhricht. Beispielhaft soll hier die Gemeine Pestwurz genannt werden, die an geeigneten Stellen – oft entlang von Gewässern – große Bestände bildet. Durch Nutzung und Entwässerung ist die Pestwurz vielerorts stark rückläufig. Mit ihr verschwinden auch die daran gebundenen Tierarten, wie die Pestwurzeule. Nur dort, wo noch ausreichende Pestwurzbestände wachsen dürfen, kann die Art überleben.

Der NABU in Salzgitter

Beim NABU können Sie sich für die Natur vor Ihrer Haustür engagieren. Helfen Sie mit: als Mitglied, ehrenamtlich in unserer NABU-Gruppe oder mit einer Spende!

Kontakt

NABU Salzgitter
info@NABU-salzgitter.de
Infos und aktuelle Termine unter:
www.NABU-salzgitter.de

NABU-Regionalgeschäftsstelle Südost-Niedersachsen
Konrad-Adenauer-Straße 25, 38226 Salzgitter
Tel. +49(0)5341.3054460
info@nabu-suedostniedersachsen.de
www.NABU-suedostniedersachsen.de

Spendenkonto

NABU Salzgitter
Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter
IBAN DE76 2709 2555 0014 5459 00
BIC GENODEF1WFF

Impressum

© 2021, NABU Salzgitter e. V.; Konrad-Adenauer-Straße 25, 38226 Salzgitter, www.NABU-salzgitter.de; Text: W. Wimmer, Beratung: W. Rozicki; Redaktion: J. Beims; Gestaltung: W. Wimmer, J. Beims; Druck: Druckhaus Giese & Seif, Peine; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier; Fotos: Seite 5 (innen, Trockenrasen-Flechtenbärchen, Pflaumen-Zipfelfalter): W. Rozicki, übrige (C-Falter, Heerter See, Leguminosenweißling, Kleiner Eisvogel, Großer Schillerfalter, Weidenbohrer, Brauner Bär): W. Wimmer

Falteroasen erschaffen

Tipps für schmetterlingsfreundliche Landschaftspflege





Heerter See als Vorbild für Schmetterlingsvielfalt

Der Heerter See als ehemaliger Eisenerz-Klärteich liegt im Herzen der Stadt Salzgitter. Zusammen mit dem Heerter Strauchholz ist er heute als EU-Vogelschutzgebiet und Naturschutzgebiet „Heerter See und Waldgebiet Heerter Strauchholz“ geschützt. In den Jahren 2019 und 2020 hat der NABU Salzgitter die Schmetterlingsfauna des Gebietes genauer untersuchen lassen. Der Schmetterlingsexperte Wolfgang Rozicki konnte dabei 592 Arten im Gebiet feststellen, darunter auch äußerst seltene Arten. Damit ist das Gebiet eine wahre „Falteroase“ inmitten einer intensiv genutzten Landschaft, in der auch die meisten Schmetterlingsarten immer seltener werden.

Die aus dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zur Pflege des Gebietes sollen hier in wenigen allgemeingültigen Punkten vorgestellt werden, damit sie auch der Pflege und Entwicklung anderer Gebiete zugutekommen können. Denn auch ohne vor Ort alle Arten genau erfasst zu haben, gibt es einige Grundsätze, deren Beachtung viel zu Erhöhung der Artenvielfalt beiträgt. Oft sind es nur geringe Veränderungen in der Unterhaltung, die sich auf das Vorkommen vieler Arten auswirken. Einige davon wollen wir hier stellvertretend vorstellen.

Manchmal sind es nur kleine Veränderungen in der Bewirtschaftung oder Pflege, die seltenen Arten das Überleben ermöglichen. Dafür werden wir mit einer bunten Vielfalt belohnt.

Mahd von Wegen und Wegeseitenrändern

Unbefestigte Wege und Wegeseitenränder sind mit den dort wachsenden Gräsern, Kräutern, Flechten und anderen Arten wichtige Lebensräume für Schmetterlinge. Sowohl Raupen als auch Puppen und Falter bei der Nahrungsaufnahme können darauf angewiesen sein. Wo solche Wege und –ränder gemäht werden müssen, sollte das unbedingt nur abschnittsweise erfolgen, bzw. abwechselnd: In einem Jahr eine Seite und im Folgejahr die andere Seite. Wo bedeutende Nahrungspflanzen, wie z. B. Hornklee, vorhanden sind, sollte, wo dies möglich ist, erst im Spätherbst gemäht werden.

Der Leguminosenweißling (Bild oben) ist auf Hornklee-Bestände u.ä. angewiesen. Wo sie zur Blütezeit vollständig gemäht werden, kann er nicht überleben. Abschnittsweise Mahd oder das Verschieben auf den Herbst hilft, diese seltene Art zu erhalten. Aber auch andere Arten sind auf den Hornklee angewiesen, z. B. das Sechsfleck-Widderchen und der Leguminosen-Glasflügler.

Gehölze an Weg- und Waldrändern

Wo Gehölze an Weg- und Waldrändern wachsen, müssen auch sie hin und wieder zurückgeschnitten werden. Für eine große Zahl heute selten gewordener Arten sind genau solche oft exponiert stehenden Bäume und Büsche die bevorzugten Lebensräume. Hier werden die Eier abgelegt, entwickeln sich die Raupen und manche verpuppen sich vor Ort. Wo solche Pflegemaßnahmen nötig sind, gilt Ähnliches wie bei der Mahd. Es sollte nur im Winterhalbjahr geschnitten werden, nur einseitig und

nur abschnittsweise, denn manche Arten haben Entwicklungsstadien, die auch im Winter an den Zweigen hängen. Für diese ist es überlebenswichtig, dass immer ein Teil der äußeren Zweige erhalten bleibt.

So kann etwa der Große Schillerfalter durch schonenden Gehölzschnitt überleben, ebenso wie der Kleine Schillerfalter, der Kleine Eisvogel (Bild oben) und weitere Arten.

Hecken und freistehende Büsche

Auch Hecken müssen von Zeit zu Zeit gepflegt werden, damit sie in ihrer Struktur erhalten bleiben und nicht in angrenzende Bereiche hineinwachsen. Je mehr Gehölzarten in einer Hecke wachsen, desto mehr Schmetterlinge können in ihr beheimatet sein. Insbesondere die äußeren Zweige werden hierbei mit Eiern besetzt und dort sind auch die Raupen zu finden. Genau diese Zweige werden bei einem Pflegeschnitt beseitigt, sodass alle dort lebenden Eier, Raupen und Puppen verloren sind.

Auch Hecken in der freien Landschaft sollten deshalb möglichst nur im Winterhalbjahr und nur abschnittsweise geschnitten werden. Letzteres ist wichtig, weil die Eier und Junglarven mancher Arten in dieser Zeit an den Zweigen zu finden sind. Die Raupen des Pflaumen-Zipfelfalters (Bild rechts) leben an den äußeren Zweigen von Schlehenbüschen. Wo diese nur abschnittsweise und nicht jährlich beschnitten werden, kann immer ein Teil des Nachwuchses überleben.

Offene Bereiche, Magerrasenfragmente

Magerrasen sind Lebensraum zahlreicher Schmetterlinge. Große Magerrasen sind heute oftmals als Naturschutzgebiete geschützt. Aber auch kleine Fragmente solcher Lebensgemeinschaften in der so genannten „Normallandschaft“ haben einen hohen Wert und sind zu erhalten. Wo Magerrasen lückig sind und viele Flechten und auch Moose wachsen, können auch Spezialisten unter den Schmetterlingen überleben. Solche Flächen können durch die Entnahme aufkommender Gehölze und – wenn nötig – einer gelegentlichen herbstillischen Mahd erhalten werden.

Eine besondere Art am Heerter See ist das Trockenrasen-Flechtenbärchen (Bild oben), eine hoch spezialisierte Art, deren Raupen auf stark besonnten Flächen an Flechten und Moosen mit spärlicher Vegetation leben. Sie kommt im Gebiet nur sehr kleinflächig vor.

Je vielfältiger die Offenlandstrukturen in einem Gebiet ausgeprägt sind, desto mehr Schmetterlingsarten können hier vorkommen.

